

Laudatio

für

Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio

anlässlich der Verleihung des
Publizistik-Preises

der Friedrich-August von Hayek-Stiftung

am 22 November 2015
Historisches Kaufhaus, Freiburg i.Br.

Prof. Dr. Andreas Voßkuhle
Präsident des Bundesverfassungsgerichts

Sehr geehrte Bundespräsidenten,
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister
Sehr geehrter Herr Gerken
lieber Herr Di Fabio,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

ich habe die Ehre und Freude, anlässlich der Verleihung des Publizistik-Preises der Friedrich-August von Hayek-Stiftung die Laudatio auf den ehemaligen Richter des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio zu halten. Mit ihm wird ein bedeutender öffentlicher Intellektueller, ein public intellectual geehrt. In der Begründung des Auswahlkomitees heißt es: „Di Fabio wird ausgezeichnet für seine grundsätzliche, über ökonomische und rechtliche Fragen weit hinausreichende Auseinandersetzung mit der Kultur der individuellen Freiheit, sein unermüdliches öf-

fentliches Eintreten und Werben für die Freiheit unter Hinweis auf deren unverzichtbare Bedeutung für unsere Gesellschaft.“

Das klingt überzeugend. Aber was muss man sich genauer darunter vorstellen, wenn jemand öffentlich für die Freiheit eintritt?

Aus gebotenem Anlass möchte ich am Beispiel von Udo Di Fabio sieben Charakteristika kurz beleuchten, die aus meiner Sicht den öffentlichen Intellektuellen ausmachen.

1. Öffentliche Intellektuelle benötigen zunächst einmal einen breiten Bildungshintergrund. Sie überzeugen nicht so sehr durch ihr spezialisiertes Fachwissen in einem bestimmten Gebiet, sondern durch die Gabe, Verbindungen herzustellen, wo andere nur Informationen sammeln.

Udo Di Fabio hat nicht nur den Vorteil, dass er als Staatsrechtslehrer die Welt des Rechts erklären kann. Als ebenfalls promovierter Soziologe und bekennender Luhmannianer ist er auch in der Lage, mit Distanz und aus einer gewissen Abstraktionshöhe - Luhmann selbst würde sagen „über den Wolken bei ziemlich geschlossener Wolkendecke“ (Luhmann, Soziale Systeme, 5. Aufl. 1994, S. 12 f.) - die Dinge zu betrachten. Zudem gibt es etwas, das ich Lebensbildung nennen möchte, die durch teilnehmende Beobachtungen gewonnen wird. Als jemand, der seine berufliche Karriere im mittleren Dienst der Stadt Dinslaken begonnen hat und über das Abendgymnasium und viele weitere Stationen zum hoch dekorierten Juraprofessor und Richter des Bundesverfassungsgerichts avancierte, verfügt Udo Di Fabio über diese Art Bildung im Überfluss.

2. Am Anfang war das Wort! Intellektuelle sind regelmäßig sprachmächtige Rhetoriker. Sie beherrschen die Kunst der pointierten Zuspitzung und der verbalen Attacke ebenso wie die der nachdenklichen Töne. Sie bringen komplexe Sachverhalte auf prägnante Formeln und sparen nie mit Ironie und Witz. Einen erfolgreichen public intellectual erkennt man sofort am eigenen Sound: So ist es auch bei Udo Di Fabio: Wer einmal einen Text von ihm gelesen hat, wird davon süchtig oder liest keinen zweiten!

3. Intellektuelle leben nicht im akademischen Elfenbeinturm. Sie gehen in die Welt und nehmen Anteil an ihr; nichts Menschliches ist ihnen fremd. Udo Di Fabio besitzt hier einen unschätzbaren Vorteil qua Geburt. Als rheinischer Katholik begegnet er allen menschlichen Höhen und Untiefen mit Neugier, Zugewandtheit und Toleranz. Sein eindrucksvoller Lebensweg durch verschiedene Milieus und die große Familie mit starker Frau und vier prächtigen Kindern haben bei ihm zu einer erfahrungsgesättigten Betrachtung der Welt geführt, eine Betrachtung, in der sich andere wiederfinden können.

4. Die anderen, das ist das Publikum. Intellektuelle im hier verstandenen Sinne müssen hörbar und lesbar sein. Die Öffentlichkeit erreicht man nicht allein mit brillanten Vorträgen in elitären wissenschaftlichen Kolloquien und klugen Texten in anspruchsvollen Fachzeitschriften. Auch insoweit setzt Udo Di Fabio als public intellectual Maßstäbe. Die großen Tages- und Wochenzeitschriften drucken regelmäßig seine Beiträge, er gehört zu den meistzitierten deutschen Rechtswissenschaftlern und seine Bücher über die „Kultur der Freiheit“, „Gewissen, Glaube, Religion“ und den „Schwankenden Westen“ sind echte Bestseller, die Sie zeitweise bei Walthari an der Kasse von einem größeren Stapel nehmen konn-

ten, ungefähr dort, wo sonst zur Weihnachtszeit der „Kleine Prinz“ von Saint-Exupéry ausliegt.

5. Nicht selten pflegen öffentliche Intellektuelle einen gerechten, geradezu alttestamentarischen Zorn. Das macht sie berechenbar unberechenbar. Die Feinde von Udo Di Fabio sind schnell ausgemacht: Es sind die Vertreter einer anything-goes-Mentalität, aus seiner Sicht verantwortungslose Gesellen, die allzu schnell bereit sind, das gemeinsame Wertefundament der christlich-abendländischen Gesellschaft für einen vermeintlichen Zuwachs an Lebensqualität und diffuse Vielfaltsvorstellungen zu opfern. Oder um es in den Worten von Udo Di Fabio zu sagen: Die westliche Gesellschaft „kennt weder hinreichend ihre normative Identität, noch versteht sie angemessen die langfristigen faktischen Voraussetzungen derselben.“ Sie ist geprägt von „ideeller Trägheit und dem ziellosen Hedonismus“. Solche Äußerungen stoßen durchaus nicht überall auf Zustimmung. Indes: Zwar macht ihre Leidenschaft Intellektuelle angreifbar, sie verschafft ihnen aber gleichzeitig eine ganz eigene moralische Integrität; einflussreiche Intellektuelle wie Udo Di Fabio haben nicht nur Argumente, sondern auch eine Haltung.

6. Damit einher geht die Bereitschaft, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen. Public intellectuals wollen zum Widerspruch reizen. Durch ihre Thesen motivieren sie andere, sich eine Meinung zu bilden, Farbe zu bekennen und in den öffentlichen Diskurs einzutreten. Das macht Intellektuelle wie Udo Di Fabio so wertvoll für die Gemeinschaft.

7. Es ist kein Geheimnis in diesem Kreise, dass ich nicht alle Ansichten und Analysen von Udo Di Fabio teile. Es gehört aber auch zu den Eigenschaften von public intellectuals, dass sie von denen geschätzt und ge-

mocht werden, die nicht immer ihrer Meinung sind. Vielleicht ist dies sogar die höchste Form der Anerkennung, denn Epigonen und Claqueure gibt es zuhauf.

Als ich in den Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts gewählt wurde, hatten viele Kenner der Szene erwartet, dass Udo Di Fabio und ich zentrale Antipoden in den Auseinandersetzungen über die schwierigen Rechtsfragen sein würden, die wir dort zu entscheiden haben. Es ist eine der sehr schönen Erfahrungen meines Berufslebens, dass wir beide im Diskurs häufiger zueinander finden und andere von unserer gemeinsamen Auffassung überzeugen konnten, als wir beide das wohl jeweils erwartet hatten. Für mich ist nicht zuletzt diese Erfahrung ein Beleg dafür, dass das gemeinsame geistige Ringen um gute Lösungen und das intensive Gespräch miteinander die Welt ein Stück weit rationaler, vielleicht sogar besser macht.

Lieber Herr Di Fabio,

Sie haben unsere Welt herausgefordert mit Ihren Beiträgen, Sie haben uns aufgeklärt, verunsichert und bereichert. Vor allem aber haben Sie uns immer wieder Gelegenheit gegeben, darüber nachzudenken, wo wir herkommen, wer wir sind und wie frei wir leben wollen. Das ist die eigentliche Aufgabe eines öffentlichen Intellektuellen und deshalb ist dieser Preis bei Ihnen in guten Händen.

Herzlichen Glückwunsch!